

Nils Meier (Jena)

## Sozialistischer Realismus als Framing-Strategie

The framing approach models cognition as a process of conceptualization which arranges information and knowledge into schemata. The literary texts of soviet socialist realism are notorious for their steadily repeating ideological schemata. Soviet politics aimed for people accepting the official ideology by reading literature. Today's researchers call this metaphorically a "programming" of the official ideology into the minds of the population. A recent public discussion in Germany about framing in public media showed the tendency to associate framing with a somehow "soviet" way of indoctrination. This article tries to connect these disparate ideas. The examination is based on the results of slavistic literary science. As literary science has only begun to make use of the framing approach, this article is the first attempt to reconceptualize soviet socialist realism as a framing strategy. It leads to a new understanding of "programming the soviet readers" in the light of framing. The results of this examination also give a base for further studies, which may prove empirically a possible framing effect of socialist realism.

**Keywords:** framing; socialist realism; Stalinism; Frame-Semantik

### Einleitung

Wie Texte mental verarbeitet werden, ist eine Frage, der bevorzugt mit Methoden der Kognitionswissenschaft und der Psycholinguistik nachgegangen wird. Aussagekräftige Theorien interpretieren die Leistung des Text-Verstehens als eine (Re-)Konstruktion von Informations-*Schemata*. Was somit als *Schema*-Theorie entwickelt wurde (Bartlett 1932), ist mittlerweile vor allem unter dem Etikett "*Framing*" bekannt geworden. Nachdem verschiedene Disziplinen wie Psychologie, Linguistik, Informatik, Soziologie, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Ökonomie den 'Framing-Ansatz' für ihre jeweiligen Interessen fruchtbar machen konnten, hat sich in den letzten Jahren auch literaturwissenschaftliche Forschung, vermittelt durch interdisziplinär angelegte Forschungsprojekte, den Framing-Ansatz zunutze machen können (Menger 2016: 12). Schema-Theorie und Framing-Ansatz gewinnen fächerübergreifend an theoretischer Bedeutung, so dass man mit Entman (1993: 56) von einem neuen Paradigma im Kuhnschen Sinne sprechen kann.<sup>1</sup>

Mittlerweile hat die Rede vom "Framing" die Grenzen aller Fachdiskurse hinter sich gelassen und ist in der deutschen Alltagssprache angekommen. Alltagssprachlich relevant wurde "Framing" etwa im Februar 2019, als in Deutschland ein sogenanntes "Framing-Manual" einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog. In den publizistischen Reaktionen auf das Framing-Manual wurden verschiedentlich Vergleiche gezogen zu je-

---

<sup>1</sup> Allerdings diagnostiziert Ziem (2008: 21f.) eine "Parzellierung" der deutschsprachigen Frame-Forschung, wodurch eine Paradigmenbildung behindert werde.

nen Manipulationstechniken, die der Sowjetunion seinerzeit von westlichen Beobachtern vorgeworfen wurden. Die Rede war von "Gehirnwäsche" (Huber 2019; Mangold 2019) oder "totalitäre[m], diskussions- und demokratiefeindliche[n] Denken" und "Neusprech" (Hanfeld 2019). Mit 'Neusprech' ('Newspeak') ist bekanntlich jene subtil indoktrinierende Ausdrucksweise gemeint, die George Orwell der offiziellen Sprache der Stalinära nachempfunden haben wollte (Young 1991: 1, 3, 61; Dieckmann 1964: 43). Ob es sich bei solchen Reaktionen auf das Framing-Manual um polemische Übertreibung handelte oder nicht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Vielmehr soll uns interessieren, *warum* die Methode des gezielten Framings Assoziationen zu den Indoktrinationsmethoden der Sowjetunion weckt. Allerdings gebietet unsere hier gewählte, literaturwissenschaftliche Perspektive, die erkenntnisleitende Frage zu präzisieren: Mit welcher Berechtigung kann man in der sowjetischen Literatur, die qua 'sozialistischem Realismus' "verstaatlicht" (Günther 1984) war, Verfahren der Indoktrination durch Framing diagnostizieren?

### Voraussetzungen und Vorgehensweise

Diese Frage verlangt sowohl nach einer Klärung des Framing-Begriffs wie auch nach einer näheren Bestimmung des indoktrinierenden Potentials von Literatur. Letzteres haben die einschlägigen Arbeiten der slavistischen Literaturwissenschaft (Ermolaev 1963; Clark 1981; Günther 1984; Günther / Dobrenko 2000) noch nicht geleistet: Zwar wurde dort Ideologisierung sozialistisch-realistischer Literatur durchaus festgestellt. Und Clark (1981: 6–8) betonte sogar das russische bzw. sowjetische Spezifikum einer Interdependenz zwischen Politik, Ideologie und Literatur.<sup>2</sup> Entgegen westlicher Vorurteile habe nicht eindeutig "das Regime" gegen "die Intellektuellen" (Schriftsteller<sup>3</sup>) gestanden, sondern diese wie jenes seien Teil der 'intelligencija' gewesen, deren Mitglieder sich gegenseitig beeinflusst hätten; mitunter sei politisches Handeln durch Literatur inspiriert gewesen. Allerdings wurde die Ideologisierung der Literatur dann doch nicht aus der Wirkungsweise von literarischen Texten erklärt, sondern als Erscheinung einer 'Literaturpolitik' gedeutet, welche mit restriktiven (Günther 1984: 171f.) oder korrumpierenden (Kemp-Welch 1991: 106, 246f.; Clark 1981: 4; Beyrau 1994: 72–75) Mitteln politisch motivierte Normen im Literaturbetrieb durchsetzten. Eine gründliche Erklärung der indoktrinierenden Wirkung sozialistisch-realistischer Texte leisten die einschlägigen, historiographischen oder literaturwissenschaftlichen Arbeiten

---

<sup>2</sup> Die von Clark zugrunde gelegte Interdependenz hat später Dobrenko (1997; 1999) aufgegriffen. Auch er problematisiert, dass die Sowjetologie den historischen Aspekt der repressiven Politik verabsolutiert habe. Er entwickelt die These, dass der Geschichte der sowjetischen Literatur die "Formierung" eines spezifisch sowjetischen Lesers und Schriftstellers zugrunde liege, die nicht in jedem Fall unfreiwillig die offizielle Ideologie reproduziert hätten.

<sup>3</sup> Der vorliegende Text berücksichtigt die von Elisabeth Leiss (1994: 286–298) zur Diskussion gestellte und von Martina Werner (2017: 260–278) aktualisierte linguistische Kritik gendergerechter Sprache. *Schriftsteller, Leser, Autor* sollen in diesem Text also kein bestimmtes außersprachliches Geschlecht (sexus) präsupponieren.

dagegen nicht.<sup>4</sup> Dass sich zum Schließen dieser Forschungslücke die Schema-Theorie bzw. der Framing-Ansatz anbietet, soll hier aufgezeigt werden.

Zunächst wird die Bedeutung von "Frames" anhand des zugrundeliegenden kognitionswissenschaftlichen Konzepts zu vergegenwärtigen sein. Auf dieser prinzipiellen Ebene wird deutlich werden, dass ein so verstandener Framing-Ansatz zur Erklärung jeglicher kognitiver Bewältigung aller Situationen taugt.<sup>5</sup> Unter dieser Voraussetzung überrascht es nicht, dass der Framing-Ansatz in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und darüber hinaus im populärwissenschaftlichen oder polit- und marketingstrategischen Beratersektor Anwendung findet. Unsere Annäherung an das in der Literaturwissenschaft noch wenig eingeübte Paradigma wird sich auf eine Auswahl von zwei Varianten des Framing-Ansatzes beschränken. Diese Beschränkung scheint umso mehr geboten, da die in den unterschiedlichen Disziplinen jeweils in Anschlag gebrachten Terminologien uneinheitlich und die operationalisierten Modelle nicht frei von Inkonsistenzen sind (Matthes 2014: 10–13; Ziem 2008: 22–35; Scheufele 2003: 213), so dass eine differenzierende Darstellung enormen Platz beanspruchen und unser Motiv der Annäherung überfordern würde.

Wir berücksichtigen die 'Frame-Semantik', die Ziem (2008: 439) als ein Instrument der Diskursanalyse vorstellt. Es ist zu prüfen, ob dieses Instrument für eine Analyse des sozialistischen Realismus und zur Beantwortung unserer Frage genutzt werden kann. Die aus dieser Prüfung gewonnene Terminologie gibt die Handhabe, eine zweite Variante des Framing-Ansatzes in unsere Untersuchung einzubeziehen. Bei der Auswahl der zweiten Variante berücksichtigen wir den technizistischen Kontext, in welchen allen voran Stalin die sowjetischen Schriftsteller als "Ingenieure der Menschlichen Seele" stellte (Zelinskij 1991: 166). In diesem Sinne dient heute die Rede von einer "Programmierung des Bewusstseins" als Metapher für das politische Motiv, welches dem sozialistischen Realismus zugrunde lag (Fateev 2007: 3f., 51, 295). Diese Metapher ist an dem von Minsky (1975)<sup>6</sup> entwickelten Konzept einer Frame-basierten Programmierung künstlicher Intelligenz zu messen.

## **Das indoktrinierende Potential sozialistisch-realistischer Literatur**

Die Literatur des sozialistischen Realismus zeichnet sich dadurch aus, dass sie pädagogisch aufbereitete Abbildungen von Handlungsschemata, die durch die offizielle Ideologie vorgegeben waren, ständig wiederholt (Günther 1984: 79f., 88–90, 172, 182; Clark 1981: 7–9, 159). Damit unterlag sie einem ideologischen Diskurs, der sich wiederum dadurch auszeichnete, dass seine Teilnehmer durch rituelle Wiederholung ideologischer Formeln ihre Unterwerfung unter die offizielle Autorität zu signalisieren hatten. In dem Maße, in dem die Sprache ritualisiert

---

<sup>4</sup> So muss es Nikolaev (2010: 495) bei der Feststellung belassen, dass sich die Texte des sozialistischen Realismus auf jeweils ganz unterschiedliche Art in das offizielle "Propaganda-Schema" fügten, ohne diese unterschiedlichen Arten näher bestimmen zu können.

<sup>5</sup> Die Anwendung des Framing-Ansatzes auf jegliche Wahrnehmung über das Sprachverstehen hinaus hat Minsky begründet (Minsky 1975; Ziem 2008: 23-25). "Damit liegt [...] der bislang einzige elaborierte Versuch vor, Frames in einer allgemeinen Kognitionstheorie zu verankern." (Ziem 2008: 25).

<sup>6</sup> Minskys erstmals 1974 veröffentlichte Arbeit gilt als Klassiker der Framing-Theorie.

und auf Unterwerfung berechnet war, anstatt Überzeugung zu artikulieren, schwand ihre Glaubwürdigkeit (Günther 1984: 171–176).<sup>7</sup> Ungeachtet dieses Glaubwürdigkeitsproblems oder möglicherweise auch gerade, um diesem Problem zu begegnen, setzte die Politik auf eine massenhafte Verbreitung der offiziellen Ideologie durch Literatur. Am Vorabend der Institutionalisierung des sozialistischen Realismus<sup>8</sup> schwor Stalin persönlich führende Schriftsteller des Landes auf eine massenhafte "Umformung der menschlichen Psyche hin zum Sozialismus" ein:

А ведь мы заинтересованы в том, чтобы хорошее художественное произведение, помогающее строительству социализма, помогающее переделке человеческой психики в сторону социализма было доступно миллионам трудящихся. [...] Такие произведения, как "Бруски", "Поднятая целина", имеют огромное значение — как средство идейно-художественного воздействия на огромное количество людей. (Stalin 2005 [1932]: 263)

Aber wir sind daran interessiert, dass ein gutes Kunstwerk, das zum Aufbau des Sozialismus beiträgt, das zur Umformung der menschlichen Psyche hin zum Sozialismus beiträgt, Millionen von Arbeitern zur Verfügung stehen möge. [...] Werke wie "Bruski" oder "Neuland unterm Pflug" haben eine große Bedeutung – nämlich als Mittel zur künstlerisch-ideologischen Beeinflussung einer gewaltigen Anzahl von Menschen. (Eigenübersetzung)

Die Politik folgte damit jener Grundregel der Propaganda, der zufolge selbst eine anfänglich unglaubwürdige Aussage an Glaubwürdigkeit gewinnt, wenn sie durch massenwirksame Wiederholung konventionell wird. Auf die offizielle Strategie der Konventionalisierung von Ideologemen werden wir unten im Zusammenhang mit Framing näher eingehen. Hier wollen wir zunächst das indoktrinierende Potential der sozialistisch-realistischen Literatur bestimmen, indem wir von einer unmittelbaren Wirkung plakativer ideologischer Aussagen absehen und uns stattdessen jener subtileren Wirkung des Textes widmen, der jeder Leser ausgesetzt ist, sobald er den Text überhaupt liest. Die Rede ist vom konstruktiven Prozess des Textverstehens.

Beim verstehenden Lesen eines Textes konstruiert der Leser aktiv den Sinn des Textes. Während des Lesens muss er laufend sowohl aus den zuvor rezipierten Informationen als auch aus anderweitig in seinem Gedächtnis präsenten Informationen Rückschlüsse ziehen, so dass er die jeweils aktuell rezipierte Informationen so *fortschreiben* kann, dass in seinem Geist ein plausibler Text, anschaulich gesagt: ein stimmiges Gesamtbild, entsteht (Christmann / Groeben 1999: 146, 161f.). Eine derartige Abfolge von wechselnd ausgerichteten Schlussfolgerungen begründet jenen 'hermeneutischen Zirkel', den man traditionell dem Verstehensprozess von literarischen Texten unterstellt. Die Gültigkeit des gleichen Prinzips für nicht-literarische Texte wurde in mehreren Untersuchungen ab den 1980er Jahren bewiesen (Christmann / Groeben 1999: 147). Dieses Rückschlüsse-Ziehen

<sup>7</sup> Bezugnehmend vor allem auf Bachtin problematisiert Günther die mangelnde Glaubwürdigkeit und betäubende Wirkung einer aufdringlichen, "autoritären", "monologischen" Sprache der offiziellen Ideologie.

<sup>8</sup> Das war im Jahre 1932, also in demselben Jahr, in welchem Bartlett die Schema-Theorie begründete, indem er seine Untersuchung "Remembering" veröffentlichte.

und Fortschreiben ist ein Akt der 'Sinnkonstruktion', den der Rezipient selbstständig leistet.<sup>9</sup>

Ein erfolgsversprechender Ansatzpunkt für eine Indoktrination des Lesers ist eben diese Sinnkonstruktion. Wird der Leser dazu gebracht, dass sein Schlussfolgern und Fortschreiben die offiziell gewünschten Sinneinheiten produziert, so gelingt die Indoktrination in mehrfacher Hinsicht: Die Abfolge von Schlussfolgern und Fortschreiben ist beim Lesen außerordentlich dicht und zugleich unverzichtbare Voraussetzung dafür, dass der Leser überhaupt das Erfolgserlebnis des Text-Verstehens hat. Somit wird der Effekt begünstigt, dass dem Leser das, was er in dieser Situation schlussfolgert und fortschreibt, zu einer selbstverständlichen Denkbewegung wird. Die Selbstverständlichkeit resultiert daraus, dass der Leser seine Denkbewegung als eine notwendige und zusätzlich als eine erfolgsversprechende erlebt und seine Denkbewegung zudem aufgrund der Dichte intensiv eingeübt hat. Der Leser verinnerlicht diese Denkbewegung umso bereitwilliger, da er sie ursprünglich als *eigene* Bewältigung einer Verstehens-Aufgabe initiiert hat. Sobald eine bestimmte Denkbewegung als selbstverständlich verinnerlicht ist, ist sie für alle passenden Situationen im weiteren Leben des Lesers parat und verdrängt potentielle alternative Deutungen der jeweiligen Situation; reproduziert diese Denkbewegung offizielle Ideologie, so hat die Indoktrination die beabsichtigte Wirkung erzielt.

Eine erfolgreiche Indoktrination allein durch Textrezeption setzt voraus, dass der indoktrinierte Mensch kaum über anderweitige Erfahrungen verfügt, die als kognitives Korrektiv zum Rezeptionserlebnis wirken können. Diese Voraussetzung war durchweg bei den Themen des sozialistischen Realismus erfüllt. Der ideologische Diskurs, den der sozialistische Realismus mit literarischen Mitteln nachzeichnete, war einerseits abgehoben von der konkret erfahrbaren Umwelt des Bürgers, andererseits durchdrang dessen Sprache "das ganze Dasein des Sowjetmenschen", das als solches durchgehend "bürokratisiert" und "koordiniert im Sinne des Staates und seiner Ideologie" war (Sinjavskij 1989: 288). Diese Art Sprache, die in anderem Zusammenhang als "Sprache der Verwalteten Welt" problematisiert worden ist, nötigt den Leser zur Anpassung seines Denkens an die offizielle Ideologie (Dieckmann 1964: 45).

Wendet man den hiermit entwickelten Zusammenhang auf einen Bürger innerhalb des sowjetischen Machtbereichs an, indem man ihn als Leser von indoktrinierender Literatur auffasst, so erklärt sich daraus jener 'brainwashing'-Effekt, der den sozialistischen Staaten von westlicher Seite stets vorgeworfen wurde (Brown 1963: 267; Hildermeier 1998: 335). Wie Brown (1963: 208f., 250) zum sogenannten 'brainwashing' in der Stalinära allgemein gezeigt hat, funktionierte Bewusstseinskontrolle durchaus ohne Anwendung von (sichtbarer) Gewalt. Zu einer in diesem Sinne gewaltfreien Indoktrination wollten die politischen Führer der jungen Sowjetunion nicht zuletzt die Literatur nutzen. Ihre 'Literaturpolitik' hatte zum Ziel, dass das Volk zu einem Volk von Lesern werde (Dobrenko 1999; Kenez

---

<sup>9</sup> Allerdings leistet der Rezipient die Sinnkonstruktion unter Anleitung von und inspiriert durch den Text des Autors. Dem Rezipienten kommt also keineswegs Autorenstatus zu. Sein "eigener" – im Sinne von: nicht direkt dem Autor geschuldeter – Anteil resultiert aus seiner – teils situativen – Prioritätensetzung, seiner Inspiriertheit durch sein sonstiges Wissen ('Weltwissen', 'Sprachwissen'), durch seine sonstigen Textkenntnisse ('Intertextualität') sowie aus seiner geistigen Bildung und Begabung, insbesondere auch seiner Phantasie.

1986: 257), während die Schriftsteller zu Produzenten einer Literatur werden sollten, welche möglichst die offizielle Weltanschauung in die Köpfe der Leser "programmiert" (Fateev 2007: 3f., 295). Aus diesem Motiv institutionalisierte die sowjetische Literaturpolitik den sozialistischen Realismus (Fateev 2007: 51). Es ist nun zu ermitteln, ob und in welchem Sinne dieser Zusammenhang zwischen gewaltfreier Indoktrinierung, "Programmierung" des Bewusstseins und sozialistischem Realismus auf den Begriff des Framings gebracht werden kann.

### **Framing-Ansatz**

Die kognitionswissenschaftliche Erklärung von *Verstehen* geht davon aus, dass jeder Mensch aufgrund seiner bisherigen Erfahrung Vorstellungen von typischen Sachverhalten, Situationen und deren Zusammenhängen parat hat und aus diesem Wissen 'Konzepte' bildet. Die Konzepte ordnet er wiederum zu umfangreicheren Vorstellungseinheiten (Christmann / Groeben 1999: 145, 166 f.), die manchmal als "Schemata" und manchmal als "Frames" bezeichnet werden, wenn die Vorstellungseinheit einen ganzen Handlungsablauf betrifft, nennt man diese auch "Skript". Im Rahmen unserer prinzipiellen Betrachtung des kognitionswissenschaftlichen Zusammenhangs darf einheitlich von Frames die Rede sein (zur Terminologie s. Matthes 2014: 27, 29; Ziem 2008: 23, 257). Zu jeder sprachlichen Einheit vergegenwärtigt sich der Leser einen möglichst passenden Frame; der Leser verleiht der sprachlichen Einheit einen Sinn, indem er Bedeutung und Kontext der sprachlichen Einheit aus den Konzepten seines Frames bezieht. Die somit interpretierte Information der sprachlichen Einheit kann auf den Frame zurück wirken. Ein Frame weist sogenannte 'Leerstellen' ('slots') auf, die ihn von vornherein einer Spezifizierung durch neue Information zugänglich machen. Entnimmt der Leser der neu gelesenen Information einen Aspekt, der zu einer Leerstelle passt, so dient dieser Aspekt zum Füllen der Leerstelle, er dient als 'filler'. Solange jedoch Leerstellen nicht anhand der neu gelesenen Information gefüllt werden können (und auch nicht bereits anhand zuvor gelesener Information gefüllt worden sind) füllt der Leser sie mit 'Standardwerten' ('default values'). Standardwerte sind die Informationen, die der Leser aufgrund seines Vorwissens ohne weiteres parat hat, sobald er einen Frame abruft. Verstehendes Lesen erfordert also vom Leser, dass er laufend zu den gelesenen sprachlichen Einheiten die Informationen seiner Standardwerte hinzudenkt bzw. 'inferiert' (Ziem 2008: 12f., 23f., 232–235; Christmann / Groeben 1999: 146, 161f.; Minsky 1975).

### **Frame-semantische Diskursanalyse**

Dass "Frame" je nach Fachjargon unterschiedliche, aber doch durchweg verwandte Bedeutung zukommt, ist damit zu erklären, dass die damit verbundenen Termini sowohl der *Benennung* von Faktoren der Kognition dienen als auch als semantische *Analyse*-Kategorien operationalisiert werden können; zudem verbindet sich beides in einem strategischen 'Framing', in welchem "Frames" sowohl Objekte als auch Mittel gezielter Einflussnahme sind. Die Operationalisierung als semantische Analyse-Kategorien erläutert und exemplifiziert Ziem (2008: 335–440) anhand einer empirisch angelegten Korpusanalyse. Bemerkenswert ist, dass durch die

Frame-semantische Analyse einer Veränderung von Standardwerten die signifikante Verschiebung eines Diskurses festgestellt werden kann. Es liegt also ein Instrument der empirischen Diskursanalyse vor (Ziem 2008: 439), welches auf den sozialistischen Realismus anwendbar ist.

Sowjetische Literatur und Literaturkritik bestimmter historischer Abschnitte, beispielsweise der Stalinära, können wir als einen Diskurs auffassen, der ideologische Frames in auffälliger Dichte und Einheitlichkeit wiederholte. Die Rede von Frames drängt sich in diesem Zusammenhang geradezu auf, weil jene literarischen Texte dafür bekannt sind, dass Handlungsablauf<sup>10</sup>, Konflikte und sonstige Figurenkonstellationen einem *Schema* entsprachen (Günther 1984: 22, 77–106, 184), so dass Clark (1981: 5f., 9) die übliche schematische Wiederholung bestimmter Sujets auf den Begriff des 'master plot' brachte. Neben den typisierenden Handlungsschemata ist die literarische Form der Ideologeme in 'typischen' Figuren, wie etwa dem 'positiven Helden' oder dem 'Feind' zu erblicken (Günther 1984: 32, 40–47, 108; Günther 2000b: 750–755). Eine Frame-semantische Diskursanalyse der indoktrinierenden Wirkung des sozialistischen Realismus müsste untersuchen, ob und inwiefern wichtige Ideologeme als Standardwerte in relevanten Frames verfestigt wurden.

Will man zum Beispiel untersuchen, inwiefern der sozialistische Realismus der 1930er Jahre dazu beigetragen hat, die Gegner der stalinschen Kollektivierungspolitik zu diskreditieren, so ist die Kategorie des 'kulak' und dessen Attribuierung mit diskreditierenden Charaktereigenschaften zu beachten.<sup>11</sup> Nachdem die Kategorie des *kulak* im Diskurs etabliert wurde (die Herkunft und Etablierung von *kulak* mag Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein), ruft das Wort *kulak* im literarischen Text beim Leser einen entsprechenden Frame auf. Animiert der Text den Leser etwa zu der Vorstellung, dass ein kulak in dem kolchos, in welchem der kulak selbst arbeitet, Vieh entwendet habe,<sup>12</sup> so füllt der Leser die Leerstelle *Charakter* im Frame *kulak* entsprechend, etwa: *Charakter* = *verschlagen* / *schädlich für seine Mitmenschen* o.ä. Die oben erläuterte Funktion der relativen Selbständigkeit der Denkbewegung des Lesers verlangt, dass der Text den Leser zu einer Vorstellung lediglich *animiert*, so dass dieser *selbst* eine bestimmte Vorstellung von den Charaktereigenschaften des kulak entwickeln kann. Ein zu explizites Vorschreiben von Charaktereigenschaften könnte dagegen das oben erwähnte Glaubwürdigkeitsproblem heraufbeschwören, welches den offiziell erwünschten Indoktrinationserfolg unwahrscheinlicher machen würde. Wird der Leser immer wieder durch verschiedene Texte bzw. Textstellen dazu animiert, dieselbe oder sinngemäß selbe Konnotation von *kulak* mit *verschlagen* / *schädlich* durchzuführen, so 'verfestigt' (Ziem 2008: 341–343) sich die Leerstelle *Charakter* im Frame *kulak*. Die 'Verfestigung' ('entrenchment') bewirkt, dass sich allmählich für die Leerstelle *Charakter* als Standardwert *verschlagen* / *schädlich* etabliert und alternative Werte weniger eingängig erscheinen. Anschaulich bezeichnet Ziem (2008:

<sup>10</sup> Der schematischen Handlung entspricht das 'Skript' in der kognitionswissenschaftlichen Terminologie.

<sup>11</sup> Der 'kulak' figurierte im sozialistischen Realismus der Stalinzeit häufig als Feindbild. Die Imagination diverser "Feinde" hatte sowohl in politischer als auch in psychischer Hinsicht eine stabilisierende Funktion (Günther 2000b: 751). Zur literarischen Gestaltung des "Feindes" in der sowjetischen Literatur der 1920er und 1930er Jahre s. ebd. S. 752.

<sup>12</sup> 1933 propagierte Stalin das Bild vom kulak als das eines Saboteurs, der *innerhalb* der kolchosy sein Unwesen treibt (Stalin 1951 [1933]: 229).

348–356) das allmähliche Durchsetzen einer solchen Gedankenbahn als "kognitiven Trampelpfad" und deutet dessen prägende Wirkung auf die Gehirnstruktur an ("neuronales Korrelat") (Ziem 2008: 356).

Das funktionale Ziel der damaligen Indoktrination war zweierlei: 1) Der Leser (und darüber hinaus jeder Sowjetbürger) sollte mit *kulak* regelmäßig assoziieren, dass dieser verschlagen und schädlich sei (Stalin 1951 [1933]: 229f.). 2) Der Leser sollte bei widerständigen Akteuren<sup>13</sup> im entsprechenden Kontext, d.h. Landwirtschaft der 1930er Jahre, unwillkürlich den Frame *kulak* mit diskreditierenden Standardwerten abrufen – auch wenn das Wort *kulak* gar nicht vorkommt. Dieses Ziel war dadurch zu erreichen, dass sowohl die Zuschreibung diskreditierender Charaktereigenschaften zu *kulak* als auch die Identifikation des politischen Widerstandes mit *kulak* zu 'konventionellem Wissen' werden sollte. Nach Frame-semanticen Begriffen bedeutet dies, dass 1) die diskreditierenden Charaktereigenschaften zu einem Standardwert des Frame *kulak* wurden, bzw. dass der Leser zum Frame *kulak* regelmäßig die Frames *verschlagen* / *schädlich* 'abrief' ('invoke'), und 2) dass nicht mehr nur das Wort *kulak* im Text, sondern jeglicher Hinweis auf Widerstand gegen die Kollektivierung den Frame *kulak* 'aufrief' ('evoke') (Ziem 2008: 232f.). Die Indoktrinierung der Bevölkerung war perfekt, sobald die Assoziationskette *Widerstand* – *kulak* und die Konnotation *kulak* – *verschlagen/schädlich* so konventionell wurde, dass jeder, der der russischen Sprechergemeinschaft angehörte, bei gegebenem Anlass unwillkürlich diese Verbindungen herstellte.<sup>14</sup>

Framing als Funktion diskursiver Herrschaftsabsicherung ist in diesem Beispiel in der Umdeutung widerständiger Akteure zu erblicken. Diese erscheinen nun als Träger je individueller Charakterfehler, so dass die andere sonst naheliegende Deutung, nämlich die, dass es sich bei Widerstand um den Ausdruck eines Gruppeninteresses eines Teils der Bevölkerung handle, verdrängt wird. Diese Umdeutung begünstigt die Tendenz, dass Teilnehmer an künftigen politischen Konflikten etwaigen Widerstand gegen die Herrschaft ebenfalls als verachtenswerten Charakterfehler deuten.

Das hier konstruierte Beispiel unterstellt eine Literatur, die ideologische Frames vermittelt, ohne diese übermäßig explizit zu formulieren. Dass sowjetische Schriftsteller genau diesen Grat beschreiten sollten, aber dabei oft genug scheiterten, ist zeitgenössischen Diskussionen zu entnehmen, die – je nach dem – ein zu hohes oder zu geringes Maß der Eindeutigkeit ideologisch relevanter Sujets problematisierten.<sup>15</sup> Bei den scheiternden Schriftstellern ist vor allem an die nahezu

<sup>13</sup> In der Diktion Stalins (1951 [1933]: 229) waren dies "antsovetskie elementy".

<sup>14</sup> Das zugrundeliegende Prinzip erklärt Ziem (2008: 234).

<sup>15</sup> Mangelnde Subtilität in der literarischen Vermittlung ideologischer Frames wurde damals unter anderem als "Lackierung der Wirklichkeit" ("lakirovka dejstvitel'nosti") oder als "dogmatizm" (Carlton 2000, 340; Dobrenko 2000, 463; Günther 2000a: 286) oder als "illjustrativnost'" (Meier 2014: 144–149, v.a. 148; Günther 1984: 31f.) problematisiert. Ideologische Eindeutigkeit wurde immer wieder im Namen von "partijnost'" und "idejnost'", seltener "tendencioznost'", ange-mahnt (Meier 2014: 68f.; Balina 2000: 362–377). Gegen letztere, aber gleichwohl für "Parteilichkeit" bzw. "partijnost'" argumentierte Georg Lukács (1932). Er arbeite damals in Moskau als führender Theoretiker einer Ästhetik des sozialistischen Realismus und mahnte wiederholt eine Parteilichkeit an, die gleichwohl das Kunstwerk nicht beschädigen sollte (Lukács 1932: 18f.; Lukács 1955 [1936]: 140f.; Lukács 1955 [1934]: 14, 40f. Lukács' Artikel wurden teilweise auf Russisch in der Zeitschrift des sowjetischen Schriftstellerverbandes, *Literaturnyj kritik*, veröffentlicht,



unbekannten Verfasser der "hundreds of unreadable texts that serve as examples of Socialist Realism" zu denken (Clark 1981: ix). Eine in dieser Hinsicht bessere Erfüllung ihrer politischen Funktion darf man zunächst bei denjenigen Romanen vermuten, die aufgrund ihrer Qualität offiziell als Vorbild-Romane geführt wurden (Clark 1981: 3f., 160), sowie bei deren gekonnten Nachahmungen. Zur Beantwortung unserer einleitend gestellten Frage ist zu differenzieren zwischen der politisch gewollten Funktion der Literatur und der Erfüllung dieser Funktion. Unser konstruiertes Beispiel soll verdeutlichen, inwieweit die politisch gewollte Funktion mit dem übereinstimmt, was man heute als "Framing" bezeichnet. Aussagen darüber, in welchem Maß Texte des sozialistischen Realismus in dieser Funktion den Leser überzeugen konnten, setzen eine weitere Untersuchung voraus. Als Untersuchungsmethode bietet sich das empirische Verfahren der Frame-semantischen Diskursanalyse an, welches hier allerdings nur vorgestellt werden kann.

Eine Frame-semantische Untersuchung würde nicht nur den Aufweis relevanter Textstellen des sozialistischen Realismus voraussetzen, sondern auch – zum Nachweis ihrer indoktrinierenden Wirkung – Texte oder Dokumente, die als Ausdruck der Konventionalisierung bestimmter Ideologeme in Frage kommen. Auch wäre nachzuweisen, dass die Konventionalisierung durch eben die sozialistisch-realistischen Texte und nicht durch ganz andere Texte verursacht worden ist. Aufgrund der rituellen Repetitivität (Clark 1981: 9) sozialistisch-realistischer Texte bietet es sich an, sowohl Ursache als auch Wirkung der Indoktrination – oder mit anderen Worten: der Konventionalisierung von Ideologemen – innerhalb desselben Textkorpus zu identifizieren. Frühere Romane entwarfen etwa den 'Typus' eines politisch-ideologisch relevanten Akteurs; spätere Romane, denen die früheren Romane als Vorbild dienten, griffen den Akteur wieder auf. Der Nachweis von Konventionalisierung besteht in dem Nachweis, dass der Akteur durchgehend denselben ideologischen Wert nach Maßgabe der offiziellen Ideologie hat, obgleich er in jüngeren Texten weniger spezifiziert ist als in den älteren Texten.

### **Framing als ideologische Programmierung**

Wie wir gesehen haben, ist "Indoktrinierung" in Frame-semantischer Terminologie als "Konventionalisierung von Wissen" zu übersetzen. Im Fall staatlich betriebener Indoktrination haben wir es allerdings mit jener problematischen Art von "Wissen", zu tun, die treffender als "Ideologie" zu bezeichnen wäre. Bei einer Konventionalisierung von Ideologemen, die so weit reicht, dass jeder Sprachbenutzer sie auch bei naiver Wortwahl unvermeidlich reproduziert (Ziem 2008: 234), können wir auch von einer "Programmierung" der Sprachbenutzer sprechen. Die Rede von "Programmierung" verweist auf die beiden Möglichkeiten, dass erstens die Verfestigung bestimmter Gedankenketten unter Umständen eine neuronal prägende Wirkung zeitigt (s.o. Ziem 2008: 356), und dass sie zweitens diejenigen Diskurse prägt, denen die ganze Bevölkerung bzw. Sprechergemeinschaft ausgesetzt ist. In diesem Sinne ist es zu verstehen, dass in historiographischen und

---

ausführlich s. Meier (2014: 134–145). Zu verschiedenen Diskussionen, die damals den Grad der Vermittlung ideologischer Postulate problematisierten s.a. Ermolaev (1963: 165f.), Günther (1984: 29-32, 34f., 45f., 144–152), Carlton (2000, 339–351).

diskursanalytischen Untersuchungen über den sozialistischen Realismus eine "Programmierung" der sowjetischen Bevölkerung erkannt wurde. Die sowjetische Literaturpolitik zielte darauf, dass vermittels Literatur die offizielle Weltanschauung bzw. Ideologie in das jeweilige Bewusstsein der Leser "einprogrammiert" werde ("programmirovat' soznanie i dejstvija millionov ljudej) (Fateev 2007: 295; s.a. ebd. 3f.). Sie legte besonderen Wert darauf, dass die Leser *massenhaft* die entsprechende Literatur lasen ('massovost') (Günther 1984: 51; Nikolaev 2010: 497–502). Die Massenhaftigkeit der Rezeption gleicher oder zumindest ähnlicher Literatur potenzierte die konventionalisierende Wirkung für die darin gebotenen Ideologeme. Sie gewährleistete, dass nicht nur vereinzelt Leser von einem einzelnen Autor etwas *eingeredet* bekamen, sondern dass sich stattdessen potentiell alle Bürger im Gebrauch der relevanten Gedankenketten gegenseitig bestärkten und daran gewöhnten, also die konventionalisierende Wirkung des 'Sprachspiels' (Wittgenstein) entfalteten. Insbesondere hatte dies auch den Effekt, dass nicht nur den Lesern, sondern auch den Autoren die Ideologeme zur selbstverständlichen Konvention wurden.

Zweck der Indoktrinierung war die Formung des Sowjetbürgers zu einem neuen Menschentyp, dessen Bestimmungsmerkmale idealerweise darauf hinausliefen, dass er wie ein "Roboter" im System des neuen Staats funktionierte (Hildermeier 1998: 321). In diesem, nicht zufällig technizistisch anmutenden, Anliegen ist das Urmotiv des sozialistischen Realismus zu erblicken. In einer weiteren Rede vor sowjetischen Schriftstellern soll Stalin das berüchtigte Wort von den "Ingenieuren der menschlichen Seelen" geprägt haben:

Есть разное производство: артиллерии, автомобилей, машин. Вы тоже производите товар. Очень нужный нам товар. Интересный товар. Души людей. [...] Человек перерабатывается самой жизнью. Но и вы помогите переделке его души. Это важное производство - души людей. Вы - инженеры человеческих душ. (Zelinskij 1991: 166)<sup>16</sup>

Es gibt verschiedene Sparten der Fabrikation: Artillerie, Automobile, Maschinen. Auch Sie fertigen Produkte. Wir brauchen dringend Produkte. Das Produkt ist interessant. Die Seelen der Menschen. [...] Der Mensch wird vom Leben selbst verarbeitet. Aber auch Sie werden helfen, seine Seele zu verändern. Das ist eine wichtige Fabrikation - die Seelen der Menschen. Sie sind die Ingenieure der menschlichen Seelen. (Eigenübersetzung)

Im Lichte der genannten Voraussetzungen erscheint uns die oben erwähnte Schematik sozialistisch-realistischer Literatur als eine prinzipielle Übereinstimmung mit jenem Framing, welches der Programmierung von Sinnstrukturen in der softwaretechnischen Programmierung von 'künstlicher Intelligenz' ('KI' bzw. 'AI') zugrunde liegt; nicht zuletzt in Robotern kommt diese zur Anwendung. In einem frühen Beitrag zur KI-Forschung legte Minsky (1975) das oben umrissene Frame-Konzept dar und parallelisierte dabei eine "Theorie des menschlichen Denkens" mit einem "Entwurf für den Bau einer intelligenten Maschine". Es lohnt sich, Minskys Überlegungen auf Stalins ingenieurmäßige "Veränderung der menschlichen Seele", die er als den eigentlichen Zweck der Literatur des sozialistischen Realismus vorstellt, anzuwenden. Demnach besteht die Gemeinsamkeit zwischen dieser und der softwaretechnischen Entwicklung künstlicher Intelligenz darin, dass in beiden Fällen schematisches ('framed') Wissen der Maschine – bzw. im

<sup>16</sup> Aus Stalins Rede vor sowjetischen Schriftstellern, gehalten am 26.10.1932. Zitiert nach dem Gedächtnisprotokoll des damals anwesenden Schriftstellers Kornelij Ljucianovič Zelinskij.

Fall der Sowjetunion: dem zur Maschine erniedrigten Bürger – beigebracht wird mit der Maßgabe, dass sie in ihrer Umwelt selbst dann funktionieren, wenn sie nicht permanent und vollständig von außen kontrolliert werden. Sie sollen relativ selbständig in der Lage sein, ihre Situationen so zu deuten, dass ihre Funktionsfähigkeit erhalten bleibt oder sich sogar verbessert. In beiden Fällen kommt es also darauf an, dass alles weitere Wissen, welches sie selbständig erlernen, durch das anfängliche Framing so vorgeprägt ist, dass die Lernenden "richtiges" Wissen erwerben. Im Falle der Maschine bedeutet "richtig", dass es sich um Wissen handelt, welches einem Menschen überhaupt sinnvoll erscheint und den Erwerb weiteren "richtigen" Wissens begünstigt. Im Falle des Sowjetbürgers bedeutete "richtig", dass es der offiziellen Ideologie entsprach und eine fortgesetzte ideologische Deutung der Wirklichkeit begünstigte.

### **Ergebnisse und Ausblick**

Übereinstimmend liegt allen Framing-Ansätzen ein Modell der kognitiven Leistung des Verstehens zugrunde, welches Verstehen als eine Vergegenwärtigung und Modifizierung von Frames oder – je nach Jargon – von Schemata auffasst. In diesem Sinne hat jeder Autor die Möglichkeit, beim Leser die Akzeptanz seines Textes zu erhöhen, indem er gezielt so formuliert, dass seine Aussagen beim Leser das Vergegenwärtigen bestimmter Frames begünstigen und andere Frames vermeiden. Hinzu kommt die Möglichkeit, durch dauerhaft gezieltes Framing in massenhaft rezipierten Texten Ideologeme konventionell zu machen. Sobald Ideologeme für alle Teilnehmer der Sprechergemeinschaft zum unvermeidbaren Teil der Sprachnutzung geworden sind, ist die Sprache ideologisch kontaminiert. In diesem Sinne wirkte die Literaturpolitik der Sowjetunion darauf hin, dass die Literatur des sozialistischen Realismus offizielle Ideologeme dauerhaft in schematischer Weise evozierte. Dies kann man mit heutigen Begriffen als Framing-Strategie bezeichnen.

Aufgrund der schematischen Repetitivität des sozialistischen Realismus und aufgrund der Abgehobenheit des ideologischen Diskurses, dem die Literatur sekundierte, weckt der sozialistische Realismus die Assoziation mit einer Programmierung des Lesers; wobei die Literaturpolitik explizit auf den Massenleser, also möglichst die gesamte Bevölkerung einschließlich der (selbst lesenden) Schriftsteller zielte. Falls man die Rekursivität der Aussage nicht scheut, kann man sagen, dass das historische Phänomen des sozialistischen Realismus selbst einen Frame evoziert, nämlich den der Programmierung der Bevölkerung. Für eine solche Auffassung spricht die prinzipielle Übereinstimmung zwischen der Indoktrination einer idealtypisch als Roboter fungierenden Bevölkerung durch ideologische Schemata einerseits und der Ertüchtigung von veritablen Robotern mit künstlicher Intelligenz, welche ebenfalls mit Frames (also Schemata) operiert, andererseits.

Als Antwort auf unsere erkenntnisleitende Frage ist also festzuhalten, dass die neuerdings alltagssprachliche Rede vom "Framing" mit Recht rückblickend auf die politische Funktion des sozialistischen Realismus angewendet werden kann.

Allerdings können wir hiermit keine sichere Aussage darüber machen, wie viel Erfolg diese Art Framing-Strategie hatte. Zeitgenossen und Sprachkritiker haben

überzeugende Gründe dafür angeführt, dass die Sprache der damals offiziellen Ideologie unglaubwürdig wirkte, so dass zunächst Zweifel am Indoktrinationserfolg des sozialistischen Realismus angebracht sind. Gegen diese Zweifel gibt es zwei Einwände: Erstens gewann die ideologische Sprache mit der Zeit dadurch eine gewisse Glaubwürdigkeit, dass ein zunehmend bürokratisierter Alltag die sowjetischen Bürger zur Anpassung ihres Denkens an die offizielle Ideologie nötigte (s.o. Sinjavskij 1989: 288; auch Dobrenko 1997; Dobrenko 1999). Zweitens ist eine mögliche indoktrinierende Wirkung von Texten nicht zuerst auf der Ebene plakativer Aussagen – die durchweg unglaubwürdig gewesen sein mögen – zu vermuten, sondern vielmehr auf der Ebene der unauffälligen aber unzähligen Sinnkonstruktionen, die jeder Leser leisten muss, sobald er einen Text überhaupt liest. Unser Nachvollzug einer möglichen Standardisierung und Konventionalisierung der Assoziation von Widerstand mit *kulak* und der Konnotation von *kulak* mit *verschlagen* diene der Veranschaulichung dieses Zusammenhangs. Gegebenenfalls könnte die Wirkung des Framings empirisch nachgewiesen werden, indem eine Frame-semantische Korpus-Analyse eine entsprechende Modifikation des betroffenen Diskurses aufweist.

## Bibliographie

- Bartlett, Frederic C. (1932): *Remembering. A Study in Experimental and Social Psychology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Balina, Marina (2000): "Idejnost' – Klassovost' – Partijnost'", in: Günther, Hans / Dobrenko, Evgeny (Hg.): *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt, 362–376.
- Beyrau, Dietrich (1994): "Der organisierte Autor. Institution, Kontrolle, Fürsorge", in: Gorzka, Gabriele (Hg.): *Kultur im Stalinismus. sowjetische Kultur und Kunst der 1930er bis 50er Jahre*. Bremen: Edition Temmen, 60–76.
- Brown, James A.C. (1963): *Techniques of Persuasion. From Propaganda to Brainwashing*. Harmondsworth: Penguin Books.
- [Carlton, Gregory H.] Karlton, Gregori (2000): "Na pochoronach živych: teorija 'živogo čeloveka' i formirovanie geroja v rannem socrealizme", in: Günther, Hans / Dobrenko, Evgeny (Hg.): *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt, 339–351.
- Christmann, Ursula / Groeben, Norbert (1999): "Psychologie des Lesens", in: Franzmann, Bodo (Hg.): *Handbuch Lesen*. München: Saur, 145–223.
- Clark, Katerina (1981): *The Soviet Novel. History as Ritual*. Chicago / London: University of Chicago Press.

- Dieckmann, Walter (1964): *Information oder Überredung. Zum Wortgebrauch der politischen Werbung in Deutschland seit der Französischen Revolution*. Marburg: Elwert.
- Dobrenko, Evgenij A. (1997): *Formovka sovetskogo pisatelja, social'nye i éstetičeskie istoki sovetskoj literaturnoj kul'tury*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt.
- Dobrenko, Evgenij A. (1999): *Formovka sovetskogo čitatelja, social'nye i éstetičeskie predposylki recepcii sovetskoj literatury*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt.
- Dobrenko, Evgenij A. (2000): "Socrealističeskii mimesis, ili 'žizn' v ee revoljucionnom razvitii". In: *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt, 459–471.
- Entman, Robert M. (1993): "Framing. Toward Clarification of a Fractured Paradigm", in: *Journal of Communication* 43 (4), 51–58.
- Ermolaev, Herman (1963): *Soviet Literary Theories 1917–1934. The Genesis of Socialist Realism*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Fateev, Andrej V. (2007): *Stalinizm i detskaja literatura v politike nomenklatury SSSR. (1930-e – 1950-e gg.)*. Moskva: MAKSS Press.
- Günther, Hans (1984): *Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er-Jahre*. Stuttgart: Metzler.
- [Günther, Hans] Gjunter, Chans / Dobrenko, Evgenij A. (Hg.) (2000): *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt.
- [Günther, Hans] Gjunter, Chans (2000a): "Žiznennye fazy socrealističeskogo kanona". In: *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt, 281–288.
- [Günther, Hans] Gjunter, Chans (2000b): "Archetipy sovetskoj kul'tury". In: *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij Proekt, 743–784.
- Hanfeld, Michael (2019): "Heucheltraining. Kommentar zum Framing-Manual", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 20.02.2019, online aktualisiert am 21.02.2019. [www.faz.net/-gsb-9k1eg, 19.11.2019]
- Hildermeier, Manfred (1998): *Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*. München: C.H. Beck Verlag.

- Huber, Joachim (2019): "'Framing-Manual'. Wie die ARD kommunizieren soll", in: *Der Tagesspiegel*. 19.02.2019. [www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/framing-manual-wie-die-ard-kommunizieren-soll/23973830.html, 19.11.2019]
- Kemp-Welch, Anthony (1991): *Stalin and the Literary Intelligentsia, 1928–39*. Basingstoke: Palgrave Macmillan UK.
- Kenez, Peter (1986): *The Birth of the Propaganda State. Soviet Methods of Mass Mobilization 1917–1929*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Leiss, Elisabeth (1994): "Genus und Sexus. Kritische Anmerkungen zur Sexualisierung von Grammatik", in: *Linguistische Berichte* 152, 281–300.
- Lukács, Georg (1932): "Tendenz oder Parteilichkeit", in: *Die Linkskurve* 1932 (6), 13–21.
- Lukács, Georg (1955): "Erzählen oder Beschreiben", in: *Probleme des Realismus*. Berlin: Aufbau-Verlag, 103–145. [erstmalig in: *Internationale Literatur* 1936 (11): 100–118; 1936 (12): 108–123]
- Lukács, Georg (1955): "Kunst und objektive Wahrheit", in: *Probleme des Realismus*. Berlin: Aufbau-Verlag, 4–46. [1934]
- Meier, Nils (2014): *Die Zeitschrift "Literaturnyj kritik" im Zeichen sowjetischer Literaturpolitik*. München / Berlin / Washington, D.C.: Sagner.
- Nikolaev, D. D. (2010): "Literatura kak propaganda", in: *V poiskach novoj ideologii. Sociokul'turnye aspekty russkogo literaturnogo processa 1920–1930-ch godov*. Moskva: IMLI RAN, 494–594.
- Mangold, Ijoma (2019): "Gehirnwäsche in der Anstalt", in: *Die Zeit*. 20.02.2019. [www.zeit.de/2019/09/ard-framing-manual-oeffentlich-rechtlicher-rundfunk-rhetorik, 21.06.2019]
- Minsky, Marvin (1975): "A Framework for Representing Knowledge", in: Winston, P. H. (Hg.): *The Psychology of Computer Vision*, 211–277. New York: McGraw-Hill Book. [Siehe auch online: web.media.mit.edu/~minsky/papers/frames/frames.html, 19.11.2019]
- Matthes, Jörg (2014): *Framing*. Baden-Baden: Nomos.
- Menger, Michaela (2016): *Der literarische Kampf um den Arbeiter*. Berlin: De Gruyter.

- Scheufele, Dietram A. (2003): *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- [Sinjavskij, Andrej D.] Sinjavskij, Andrej D. (1989): *Der Traum vom neuen Menschen oder die Sowjetzivilisation*. Aus dem Russischen von Svetlana Geier. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Stalin, Iosif V. (2005): "Reč' Stalina na sobranii pisatelej-kommunistov na kvartire Gor'kogo. 20.10.1932", in: Maksimenkov, L. V. (Hg.): *Bol'saja cenzura, pisateli i žurnalisty v strane sovetov 1917–1956*. Moskva: Materik, 261–268. [1932]
- Stalin, Iosif V. (1951): "O rabote v derevne. Reč' na ob"edinennom plenumе CK i CKK VKP(b) 11 janvarja 1933 g.", in: *Sočinenija*. Tom 13. jul' 1930 – janvar' 1934. Moskva: Gosudarstvennoe izdatel'stvo političeskoj literatury, 216–233. [1933]
- Werner, Martina (2017): "Genus ist nicht Sexus. Warum zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht in der Sprache zu unterscheiden ist", in: Baumann, Antje / Meinunger, André (Hg.): *Die Teufelin steckt im Detail. Zur Debatte um Gender und Sprache*. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 260–278.
- Ziem, Alexander (2008): *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin / Boston: De Gruyter.
- Young, John Wesley (1991): *Totalitarian Language. Orwell's Newspeak and its Nazi and Communist Antecedents*. Charlottesville / London: University Press of Virginia.
- Zelinskij, Kornelij L. (1991): "Odna vstreča u M. Gor'kogo (Zapis' iz dnevnika)", in: *Voprosy literatury* (5), 144–170. [=Stalins Rede in Gor'kij's Wohnung am 26.10.1932]